

[sic!]: Könnt ihr euch kurz vorstellen?

hellwach: Wir sind beide Künstlerinnen, die seit vielen Jahren u. a. auch in den Bereichen Politik und Feminismus engagiert sind. Angela Zwitterl ist bildende Künstlerin und Carla Knapp Filmemacherin.

Die künstlerische Arbeit an gesellschaftlich problematischen Themen verbindet uns. Jede von uns hat, unabhängig voneinander, zum Faschismus gearbeitet: Carla machte den Dokumentarfilm *wir leben ewig* über das Ghetto von Wilna, und Angela entwickelte das Kinder- und Jugenddenkmal im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen.

Das Thema „Gewalt gegen Frauen“ ist uns beiden ein großes Anliegen, und da lag es nahe, so ein Projekt zu initiieren.

[sic!]: Was ist hellwach?

hellwach: hellwach ist eine kunstpolitische Intervention im öffentlichen Raum zum Thema „Gewalt an Frauen“. Es verortet sich an der Schnittstelle zwischen Kunst, Sozialem und Politik. Und nutzt den öffentlichen Raum als Aktions-, als Ausstellungs- und als Präsentationsort.

Projektelemente sind an den gängigen PR-Bereich angelehnt. Wir bedienen uns der urbanen „Logo-Kultur“ und irritieren mit einer ungewohnten „Werbebotschaft“ das Zufallspublikum des städtischen und ländlichen Alltags. Unsere Projektelemente sind – neben der großen Leuchtreklame – kleine „Give-Aways“, Glückskekse mit speziellen Texten. In den Keksen befinden sich verschiedene Statements zu „Gewalt an Frauen und Kin-

[sic!]: Wie hat sich das Projekt noch einem Jahr entwickelt?

hellwach: Das Projekt hat eine andere Entwicklung genommen, als ursprünglich gedacht, was auch mit den vorhandenen finanziellen Ressourcen zusammenhängt. Unsere ursprüngliche Idee war, mit der Leuchttafel und den Glückskekse durch das Tiroler Land zu reisen und die Gemeinderätinnen mit dem Thema zu



Kunst der kleinen Nadelstiche

Darüber, was feministische Kunst leisten kann, und über die Grenzen des offiziellen Kunstverständnisses sprach

Hilde Grammel mit den Protagonistinnen von hellwach, einem interventionistischen feministischen Kunstprojekt.



Es ist ja so, dass sozialpolitische Grundproblematiken, wie z. B. „Gewalt gegen Frauen“, gerne aus der Öffentlichkeit verdrängt werden – hier sind künstlerische Aktionen und „Statements“ eine effektive Form, diese Themen mit ungewöhnlichen Mitteln in den öffentlichen Diskurs zu bringen. Der öffentliche Raum ist – wie die gesamte Gesellschaft – patriarchal besetzt. Deshalb haben wir überlegt, „ein Zeichen zu setzen“, und haben eine große Leuchttafel anfertigen lassen. Sie ist 3 mal 1,5 Meter und zirka 80 Kilogramm schwer. Die Inschrift lautet: *hellwach – bei Gewalt an Frauen. – Mit der Unterzeile: observe you – we observe you – we observe.*

[sic!]: Mit welchen Methoden arbeitet ihr?

hellwach: Wir arbeiten mit den Mitteln der Werbung, d. h., wir gestalten unsere öffentlichen Aktionen im Sinne von Werbeveranstaltungen. Auch unsere Pro-

jektenelemente sind an den gängigen PR-Bereich angelehnt. Wir bedienen uns der urbanen „Logo-Kultur“ und irritieren mit einer ungewohnten „Werbebotschaft“ das Zufallspublikum des städtischen und ländlichen Alltags.

Unsere Projektelemente sind – neben der großen Leuchtreklame – kleine „Give-Aways“, Glückskekse mit speziellen Texten. In den Keksen befinden sich verschiedene Statements zu „Gewalt an Frauen und Kindern“. Durch diese Kekse „mit Inhalt“ b/packen wir das schwierige Thema in eine irritierende und sinnliche Form. Die Idee dazu haben wir der Geschichte des Widerstandes entliehen: Im 13./14. Jahrhundert wurden die Chinesen von den Mongolen überrannt. Ein Widerstand schien aufgrund der Größe des Landes nahezu unkoordinierbar. Bis die Chinesen entdeckten, dass die Mongolen die Lotuspaste, die in den Keksen enthalten ist, verschmähten. Daraufhin haben sie Botschaften in die Kekse eingebacken, im ganzen Land verteilt und sich so von den Mongolen befreien können. In diesem Sinne nutzen auch wir die Fortune Cookies, um Botschaften gegen Männer-Gewalt unters Volk „zu schmuggeln“.

[sic!]: Wie sieht die Finanzierungslage aus?

hellwach: Der gesellschaftspolitische Umgang mit dem Thema „Gewalt gegen Frauen“ hat sich voll in unserem Budget wiederspiegelt. Ein kunstpolitisches Projekt, das an der Schnittstelle von Kunst, Politik und Sozialem angesiedelt ist, fällt bei den engen Begrifflichkeiten, die FördergeberInnen anwenden, durch alle Maschen. Die einen lehnten unsere Anträge ab, weil wir kein „Kunst-Projekt“ seien, die anderen, weil wir kein Sozial- oder Frauenprojekt sind.

Wir haben 14 Monate mit der Geldbeschaffung verbracht und haben am Ende immer noch ein Budgetloch. Das bedeutet, dass viel von unserer Arbeit nicht bezahlt werden konnte.

konfrontieren. Das wäre allerdings sehr viel teurer geworden.

So haben wir neu überlegt, wie wir das Thema möglichst breit in die Öffentlichkeit bringen können. Und da kam unsere „Schmuggelware“, die Glückskekse, wieder aufs Tapet. Wir haben uns mit einer großen Lebensmittelkette in Verbindung gesetzt, dem MPreis, der mit 140 Filialen selbst in den kleinsten Dörfern Tirols vertreten ist. 14.000 Glückskekse haben wir zur Verfügung gestellt, die an der Kassa für 1 Euro pro Stück verkauft werden, als Spende für neue Räumlichkeiten für das Tiroler Frauenhaus. Das jetzige ist in einem baulich extrem desolaten Zustand.

[sic!]: Wie kamt ihr auf eine Spendenaktion?

hellwach: Tja, eine Spendenaktion finden wir beide grundsätzlich erst mal problematisch. Dabei wird leicht das Gefühl vermittelt: Es ist eh schon was passiert, und jetzt ist es wieder gut. Und damit ist das Thema wieder aus der Politik heraus.

Unser Kooperationspartner MPreis wollte gerne eine Spendenaktion, und die Chance, über die Kette die Kekse zu verteilen, war schon sehr gut. So haben wir aufgerufen, „für ein neues Haus“ zu sammeln. Jetzt kann man z. B. so argumentieren: Es sind 5.000 Euro Spende für ein neues Haus zusammengekommen, und nun sind die PolitikerInnen gefordert, das zur Umsetzung zu bringen.

[sic!]: In welcher Weise kann eure künstlerische Intervention Änderungen in Gesellschaft und Politik bewirken?

hellwoch: Das ist natürlich immer eine schwierige Frage: Wie kann man Erfolg messbar machen? Und wie kann man ein so globales Thema wie „Gewalt gegen Frauen und Kinder“ möglichst effektiv an eine breite Öffentlichkeit bringen?

Wir haben uns hier der „Politik der kleinen Nadelstiche“ bedient, d. h. gezielt für das Jahr 2006 einen Fokus auf das Land Tirol gesetzt, das ja politisch bekannt ist für seinen sehr zurückhaltenden und restriktiven Umgang mit dem Thema „Schutz von Gewalt betroffener Frauen“.

Am deutlichsten zeigt sich das beim Autonomen Tiroler Frauenhaus, das sich schon seit Jahren in einer extrem angespannten Finanzsituation befindet und in einem Haus untergebracht ist, das baulich bei weitem nicht mehr dem Minimum des Standards eines Flüchtlingshauses für die Frauen und deren Kinder entspricht. So haben wir bei unseren Aktionen genau dort angesetzt: bei der Unterstützung des Tiroler Frauenhauses. Als wir im Jänner 2006 mit unserem Projekt begonnen haben, war ja noch gar nicht abzusehen, dass sich die Situation im Sommer so unglaublich zuspitzen würde und ein 25 Jahre altes, bewährtes autonomes Projekt sogar von der Übernahme durch das Land Tirol bedroht war.

Und was den „Erfolg“ betrifft: Das Frauenhaus ist gesichert, wenn auch noch klare Schritte von politischer Seite her folgen müssen.

In erster Linie ist das dem unermüdbaren Einsatz des Vorstandes und des Teams des Frauenhauses zu verdanken, die mit voller Energie für den Erhalt gekämpft haben.

Dazu kam, dass sich im Sommer spontan eine sehr aktive Plattform – *Frauen wehren sich* – gegründet hat und innerhalb kürzester Zeit tausende Unterstützungserklärungen gesammelt wurden.

Und wir vom Kunstprojekt *hellwoch* begannen etwa zur selben Zeit mit unseren Aktionen: Verteilung von Glückskexen, Unterstützungspostkarte, Pressearbeit ... und



Link: Helene Reicherl und Anja Bredner (links), Foto: Barbara Eimer

öffentliche Aktionen u. a. mit dem Tiroler Frauenhaus und der Plattform, die wir dazu eingeladen haben.

So konnten die Kräfte gebündelt werden, indem viele zur gleichen Zeit am gleichen Ort waren und Druck gemacht haben. Das war sicher mit ein Grund, dass die Schließung nicht klammheimlich im Sommerloch pas-

sieren konnte und die politische Entscheidung dahingehend gefallen ist, dass das Frauenhaus jetzt im Sozialressort angesiedelt wurde. Weil eben eine so große politische Öffentlichkeit da war. Im Laufe unserer Aktionen haben wir feststellen können, dass die Tiroler Bevölkerung dem Frauenhaus zunehmend wohlwollend und unterstützend gegenübersteht. Bis zu den PolitikerInnen scheint es aber noch immer nicht ganz durchgedrungen zu sein.¹

Bei unseren Aktionen haben wir 16.000 Glückskexe verteilt, das ist eine ganze Menge. Die eingebakenen Botschaften werden meist aufmerksam gelesen, dienen für weitere Diskussionen und werden oft mit nach Hause genommen. Die Glückskexe haben wir für unsere Aktionen auch deshalb gewählt, weil sie etwas sehr Sinnliches haben: Durch ihre ansprechende Verpackung nimmt man sie gerne, reißt sie auf und isst den wohlriechenden Keks.

Projektbegleitend haben wir sehr intensive Medien- und Öffentlichkeitsarbeit gemacht. Auch das Spektrum unseres Aktionsradius haben wir breit gespannt: vom traditionellen, musealen Kunstort über die Aktionen im öffentlichen Raum bis hin zum „alltäglichen Einkauf“. **[sic!]:** Es gab viele Kooperationen mit feministischen Frauenprojekten und -initiativen. Wie schätzt ihr diese Kooperationen ein?

hellwoch: Es war uns ein ganz besonderes Anliegen, mit unserem Projekt bestehende Netzwerke zu nutzen und neue Kooperationen aufzubauen. Dies gerade in Zeiten, wo innerhalb von sieben Jahren schwarz-blau/oranger Regierung viele feministische Projekte geschlossen werden mussten und viel Erfahrung und Wissen zwangsläufig in die Privatsphäre abgedrängt worden ist. Wir haben Kooperationen mit bestehenden Projekten und Gewaltschutzeinrichtungen hergestellt, wie z. B. dem AÖF (Verein autonomer österreichischer Frauenhäuser) oder Ninil, dem Verein gegen sexuelle Gewalt an Frauen mit Lernschwierigkeiten, dem ArchFem in Innsbruck und auch mit White Ribbon (Männer gegen Männergewalt). Auch der Kontakt zu PartnerInnen aus der Wirtschaft und zur Politik war uns – natürlich auch aus budgetären Gründen – ein großes Anliegen.

[sic!]: Könnt ihr noch etwas zu den anderen Aktionen sagen?

hellwoch: Als ersten Ort für unsere Leuchttafel haben wir – Mitte Juli – einen Kunst-Ort gewählt, nämlich das Tiroler Landesmuseum. Die Idee dahinter war, dass in den etablierten musealen Kunsträumen immer noch Männer mit ihren Themen dominieren. Mit dem Anbringen unserer Leuchttafel an der Brüstung des Museums wollten wir Signale, sowohl nach innen wie auch nach außen, setzen. Unsere Tafel leuchtete ab Juli zwei Monate lang Tag und Nacht weithin sichtbar in den öffentlichen Raum und veränderte für diese Zeit das Innsbrucker Stadtbild.

Am 4. August präsentierte sich *hellwoch* dann erstmals mit einer Straßenaktion der Öffentlichkeit beim Tiroler Landesmuseum. Danach gaben wir unsere Glückskexe auch an soziale und kulturelle Projekte zum Weiterverteilen.

Im Rahmen der Aktion „16 Tage gegen Gewalt an Frau-

ern“ rund um den 25. November waren unsere Glückskexe in Wien aktiv und haben bei der Kundgebung gegen Gewalt an Frauen die Glückskexe in Umlauf gebracht.

In diesem Rahmen fand auch in Innsbruck eine Veranstaltungsreihe statt: Das ArchFem hat im Rahmen seines Projekts ausgetrickelt und eingenommen zum Fest geladen, gemeinsam mit dem Tiroler Frauenhaus, das doch noch das 25-jährige Bestehen feiern konnte. *hellwoch* war mit einer performativen „Glückskex-Ausschüttung“ vertreten. Bei der vorher stattfindenden Podiumsdiskussion der Tiroler Kulturinitiative zum Thema „feministische Kulturarbeit“ waren wir am Podium vertreten.

Am 4. Dezember wurde *hellwoch* ins Parlament in Wien eingeladen, um als Kunstprojekt den Auftakt für die Europarats-Kampagne 2007 gegen häusliche Gewalt an Frauen mitzugestalten. Eingeladen hatten AÖF, gemeinsam mit der Ersten Nationalratspräsidentin Barbara Prammer. Barbara Prammer war es auch, die es genehmigte, dass unsere Leuchttafel zehn Tage in den „heiligen Hallen“ des Parlaments während der Koalitionsverhandlungen stehen konnte. Direkt vor der Cafeteria leuchtete unsere Botschaft „*hellwoch bei Gewalt an Frauen*“ den Abgeordneten entgegen.

Und seit Anfang Dezember läuft die oben schon erwähnte Öffentlichkeits- und Spendenaktion. Sie ist bis jetzt sehr gut angenommen worden.

[sic!]: Welche Texte gibt es in den Glückskexen zu lesen?

hellwoch: Zum Beispiel: *Sei nicht wie das Weibchen im Moose, still, sitzbar und rein. Sei wie die stolze Rose,*



die nicht verwundet will sein. Oder: *Reden ist Silber, Schweigen ist Gold? Sagen, was ist, verändert die Welt! hellwoch - bei Gewalt an Frauen*

[sic!]: Habt ihr vor, das Projekt weiter zu betreiben?

hellwoch: Nach einem Jahr Projektarbeit mit unterschiedlichen Aktionen in den Bundesländern Tirol und Wien können wir sagen, dass es uns gelungen ist, das Thema „Gewalt gegen Frauen“ erfolgreich und interessant in den öffentlichen Diskurs zu bringen. 2007 ist ja das vom Europarat ausgerufenen Jahr gegen häusliche Gewalt an Frauen. Wir werden mit unserem Projekt auch in anderen Bundesländern präsent und *hellwoch* vor Ort sein.

[sic!]: Vielen Dank für das Gespräch!

¹ Neueste Entwicklungen rund um das Tiroler Frauenhaus gibt es auf der Website der Plattform: www.frauenwehrensich.at.